

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 30. Mai 1989

Nr. 103 (5 981)

Preis 3 Kopeken

## Auf dem Kongreß der Volksdeputierten

Am 27. Mai wurde im Kreml unter der Leitung des Vorsitzenden der Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow die ordentliche Sitzung des Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR eröffnet.

Das Wort zur Bekanntgabe der Ergebnisse der am 26. Mai abgehaltenen geheimen Abstimmung für die Wahlen des Unionsowjets und des Nationalitätenowjets des Obersten Sowjets der UdSSR wird dem Vorsitzenden der Zahlkommission Deputierten J. A. Ossipjan erteilt.

Er verlas das Protokoll der Kommission über die Ergebnisse der Abstimmung bei den Wahlen zum Nationalitätenowjet des Obersten Sowjets der UdSSR.

Der Kongreß bestätigte die Ergebnisse der Abstimmung. In den Nationalitätenowjet des Obersten Sowjets der UdSSR wurden 271 Deputierte gewählt. Der Kommissionsvorsitzende teilte ferner mit, daß die Kommission es nicht geschafft hat, das Protokoll über die Ergebnisse der Abstimmung für den Unionsowjet anzufertigen, und bittet, ihr für diese Arbeit noch etwas Zeit zu lassen. Der Kongreß ließ es gewähren.

Darauf entfaltete sich eine Diskussion über die aktuellen Fragen der Arbeit des Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR.

Als erster ergriff der Deputierte J. N. Afanasjew das Wort. Wir alle sind verpflichtet, sagen, die Lage im Lande kritisch einzuschätzen, deshalb müssen wir ebenso kritisch auch unsere gesamte Tätigkeit auf dem Kongreß bewerten. Der Redner erklärte, daß der gestrige Arbeitstag des Kongresses bei ihm ein bedrückendes Gefühl hinterließ. Gegen Mitternacht sagte er, reagierten wir in keiner Weise auf die Stimme der Delegation von Karabach. Etwas früher ließen wir die litauische Delegation praktisch isoliert, die zwar vielleicht einen mißlungenen formulierten Vorschlag einbrachte, aber dennoch solch einen... erklärte der Deputierte, der nicht zurückgewiesen werden durfte.

Der Deputierte äußerte seine persönliche Meinung zur Zusammensetzung des Obersten Sowjets. Im Hinblick auf den Professionalismus, der unter diesen komplizierten Verhältnissen erforderlich ist, sagte er, haben wir einen... Sowjet gebildet. J. N. Afanasjew bezeichnete die Deputierten

tenmehrheit auf dem Kongreß als aggressiv-untertänig und beschuldigte sie dessen, daß sie „gestern Entscheidungen des Kongresses untergrub, auf die das Volk wartet.“

Nach Meinung des Deputierten G. Ch. Popow sollten die demokratisch gesinnten Deputierten auf dem Kongreß unweigerlich die Minderheit bilden. Für uns, sagte er, gab es zwei Handlungsweisen: Es von Anfang an zu versuchen, die Rolle einer Art Opposition zu erfüllen oder uns in die konstruktive Arbeit des Kongresses einzuschalten. Wir entschieden uns für die zweite Variante. Wir sahen ein, daß das Land sich in einer zu komplizierten Lage befindet, um uns die Rolle einer Opposition zu erlauben.

Der Redner berichtete, wie die Arbeitsgruppe der Moskauer Deputierten sich zum Kongreß vorbereitete und daß sie ein Paket von Vorschlägen vorbereitet hat. Aber diese Arbeit wurde seinen Worten nach, mit starkem Mißtrauen und Vorurteilen entgegengenommen.

Er sagte weiter, daß bei der Wahl des Obersten Sowjets die Abstimmungsmaschine in Gang gesetzt wurde und die Deputierten, deren Ansichten mit den Meinungen der Mehrheit in ihren Delegationen nicht übereinstimmten, einfach beseitigt wurden. Für uns ist es offenbar, teilte er mit, daß der Apparat Versuche machte, auf den Verlauf des Kongresses direkten Einfluß auszuüben. Nach der Annahme des Deputierten wurde es dazu getan, um einen dem Willen des Apparats gehorsamen Obersten Sowjet zu bilden und mit der Ausübung des Druckes auf die fortschrittlichen Flügel der Leitung des Landes schon im Namen des Obersten Sowjets fortzusetzen.

Der Redner teilte mit, daß die Gruppe von Deputierten aus Moskau es für notwendig hält, aus der Gesamtmoskauer Delegation auszuschneiden; er rief auf, eine zweisegmentale unabhängige Deputiertengruppe zu bilden und lud die Versammelten ein, sich dieser Gruppe anzuschließen. Diese Gruppe, sagte er, muß die Möglichkeit bekommen, auf dem Kongreß Korreferate zu halten.

Wir befinden uns auf einem ungewöhnlichen Kongreß, sagte der Deputierte W. N. Stepanow aus Karelen. Das ist der erste Kongreß dieser Art, wir versu-

chen aber, das neue Roß schnell dem alten Wagen vorzuspannen. Die Moskauer Delegation versucht, das Volk durch uns gegen den Kongreß einzustellen und auf unsere wunden Punkte zu drücken. Viele Gesetzgebungsakten müssen geändert werden, es ist erforderlich, sich allmählich auch der Verfassung zuzuwenden. Nicht alles läßt sich jedoch auf Anhieb machen. Auch uns gefällt nicht ganz die Kongreßordnung, wo wir manchmal Zeit verlieren, die das Volk es bezahlt.

Wart es aber nicht in Moskau, sagte der Redner, die das ganze Rußland mit Pacht, Kooperativen und anderem Irregeleit haben? Seid es etwa nicht ihr, die dem Politbüro und der Regierung Ideen vorschlagen, ohne sich mit dem Volk zu beraten? Ich denke, Genosse Afanasjew hat die meisten Deputierten beleidigt. Man darf nicht vergessen, daß Moskau nicht das ganze Volk ist. Ich zweifle, erklärte der Deputierte, daß die Moskauer Arbeiter die Genossen Afanasjew Popow und andere unterstützen. Den Vorschlag, auf dem Kongreß eine oppositionelle Parteigruppe (Fraktion) zu bilden, hat der Redner als wahlrechtlich bezeichnet. Man muß dem Volk zu essen geben, die Wirtschaft aufbauen und nicht Spaltung in die Entscheidungen des Kongresses hineinbringen und ihn von den lebensnotwendigen Problemen ablenken.

Wenn wir hier schroff sprechen, nähern wir uns vielleicht der Wahrheit, erklärte von der Tribüne der Deputierte W. F. Tolpeshnikow. Nur diejenigen werden sich beleidigt finden, die sich nicht sicher fühlen.

Wir, führte der Redner weiter aus, haben gestern sehr unerstausend die Meldung des Deputierten V. V. Landsbergis aus der litauischen Delegation entgegengenommen, die gerade das Wesen dessen, wie man wählen muß, widerspiegelt. Wir waren nicht in der Lage, die Meldung richtig wahrzunehmen und einzuschätzen. Eilen wir doch nicht, wir haben Zeit.

Der Redner schlug vor, Deputierte, die im Saal während des Auftretens ihrer Kollegen Lärm machen, aus dem Saal hinauszuführen.

Ich bin für Konsolidierung, erklärte der Deputierte A. M. Adamowitsch. Seiner Meinung nach, muß die höchste Macht im Lande dem Kongreß der Volks-

deputierten gehören. Daher entsteht unvermeidlich die Frage des Mechanismus der Kontrolle über alle anderen Arten der Macht, darunter auch der Kontrolle des Volkes über den Parteiapparat und über die Organisation der Wirtschaft. Um alle Formen und Quellen der Macht im Lande unter Kontrolle zu stellen, gilt es, eine starke und unabhängige Position des Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR und seines Kabinetts zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang warf der Redner das Problem des Schutzes gegen eine übermäßige Machtkonzentration in einer Hand auf, und machte diesbezüglich konkrete Vorschläge.

Ein bedeutender Platz in seiner Aussprache war der Lage in der Landwirtschaft eingeräumt. Die Atmosphäre des Kongresses einschätzend, gebrauchte der Redner den Ausdruck „Aggressivität des Gehorsams“ und stellte die Frage, ob die Energie des bedeutendsten Teils des Kongreßkörpers in eine richtige Bahn gerichtet sei?

Der Deputierte S. P. Golowin teilte mit, Am Vortag, während der Bestätigung der Liste für geheime Abstimmung zum Unionsowjet in die Liste auf dem Deputiertenrat der Name J. Tschernodanow eines Deputierten vom Komsomol eingetragen worden war, jedoch in der Endliste stand statt dessen Namens ein anderer. Der Redner bat den Kongreß diese Angelegenheit zu klären.

Der Deputierte J. N. Meschalnik bewertete die Ansprachen von Afanasjew und Popow als einen Ausdruck ihrer Unzufriedenheit mit ihrer Stellung auf dem Kongreß. Sie waren in der Minderheit bei der Abstimmung geblieben und das konnte sie nicht befriedigen.

Der Redner betonte, er sei um die Situation, die sich im Lande gebildet hat, nicht weniger als die anderen besorgt. Aber diejenigen, die sie kritisieren, hätten nichts Konstruktives vorgeschlagen. Müssen wir denn wie Seeräuber aufzuführen, die das Staateschiff gekapert haben und es nun mit all seinen Überbau zerstören wollen? Der Deputierte rief alle zur Einheit und Konsolidierung auf.

(Schluß S. 2)

## In möglichst kurzer Zeit „Aussaat '89“

Auf den Neulandfluren der Republik gewinnen die Feldarbeiten immer mehr an Ausmaß. In den Agrarbetrieben ist die Bodenbearbeitung vor der Aussaat auf der gesamten Anbaufläche bereits abgeschlossen. Die Feldbaubrigaden haben allorts mit einer massenhaften Getreidebestellung der Felder begonnen. Die gegenwärtig günstigen Wetterbedingungen und die Reife des Bodens bilden gute Voraussetzungen für den Ausaatverlauf. Dazu kommen die optimalen Aussaatfristen.

Die Getreidebauern der Neulandgebiete haben sich in diesem Jahr zur Aussaatkampagne in gedrängten Fristen gerüstet. In mehreren Agrarbetrieben werden neue Bodenbearbeitungsmaschinen und fortschrittliche Technologien angewandt. In diesem Jahr haben sich die Brachfelder wesentlich vergrößert, was eine breitere Einführung der Saatfolgen und der Intensivtechnologie begünstigt sowie zusehends zur Steigerung der Pflanzenproduktion beiträgt. Insgesamt wird die Anbaufläche mit Intensivtechnologie in der Republik nahezu 7 000 000 Hektar erreichen.

Das Saatgetreide ist nach dem besten Stand der letzten Jahre vorbereitet worden. In den Gebieten Zelinograd, Koktschetaw und Karaganda macht zum Beispiel das hochwertige Saatgut von Weizen, Gerste, Hafer und Erbsen rund 90 Prozent der Gesamtmenge aus.

Gegenwärtig ist sämtliche Bestelltechnik auf den Feldern in Betrieb. Das Saatgut wird größtenteils in gut vorbereiteten, feuchten Boden gebettet.

Ein wichtiges Merkmal der diesjährigen Aussaatkampagne ist die breite Anwendung der progressiven Formen der Arbeitsorganisation. Die wirtschaftliche Rechnungsführung, der Pacht- und Kollektivvertrag bestimmen heute die wirtschaftliche Tätigkeit zahlreicher Agrarbetriebe.

### Der Boden gibt das Startsignal

Im Gebiet Zelinograd ist gegenwärtig wie übrigens auch in anderen Nordregionen der Republik die günstigste Zeit für die Bestellarbeiten auf dem Feld eingetreten. Der Frühling hat sich zwar verspätet: Die Knospen an den Bäumen sind erst Mitte Mai geplatzt und das Gras grünte zu dieser Zeit kaum noch.

Doch auch dieser Tag durchkreuzt der Regen oftmals die Rechnung. Natürlich wird durch die Aussaat erschwert, doch wie bereits die ersten Meldungen zeigen, werden die Wetterlaunen durch die vortreffliche Arbeitsorganisation und den Einsatz der Mechanisatoren wettgemacht.

Gegenwärtig sind im Rayon Zelinograd zum Beispiel etwa 100 000 Hektar mit Getreide bestellt. Ein gutes Tempo der Bestellarbeiten legen die Feld-

baukollektive in den Sowchosen „Krasnojarski“, „Wosdshenski“, „Oktjabr“, „40 Jahre Kasachstan“ und „Zelinogradski“ vor.

Die Getreideproduzenten des Sowchos „Wosdshenski“ wollen in diesem Planjahr über 18 000 Tonnen Korn an den Staat verkaufen. Davon sollen etwa 8 000 Tonnen harten Weizens geliefert werden. Zur Zeit ist im Sowchos bereits gut die Hälfte der Anbaufläche bestellt. Die Volkskontrolleure schätzen die Feldarbeiten stets als qualitativgerecht ein.

Bei gutem Tempo verlaufen die Bestellarbeiten im Sowchos „Krasnojarski“. Den Getreidebauern kommt es darauf an, jede günstige Stunde zu nutzen, um das Saatbett zu bereiten und in dasselbe den Samen zu bringen. Dabei betrachten sie die Einhaltung der agrotechnisch optimalen Fristen als einen wichtigen Intensivierungsfaktor. Sie sind bestrebt, die Feldbestellung zum 1. Juni auf sämtlichen Flächen abzuschließen.

### Pachtvertrag fördert Leistungen

Im Rayon Serenda, Gebiet Koktschetaw, arbeiten bereits seit Jahresbeginn die meisten Feldbaubrigaden nach dem Pachtvertrag. Schon die ersten Leistungen zeigen davon, daß diese Arbeitsorganisation mehrere Vorteile bietet: Die neuen Methoden steigern wesentlich die Arbeitsproduktivität und formen neue Beziehungen im Kollektiv. Besonders deutlich offenbaren sie während der Aussaatkampagne, denn die angespannte Arbeit verlangt von den Menschen die Aufbietung aller ihrer Kräfte.

So waren die ungünstigen Wetterbedingungen zu Beginn der Feldarbeiten für die Mechanisatoren des Sowchos „Serendinski“ kein unüberwindbares Hindernis. Dank der Steigerung der Arbeitsproduktivität konnte das Versäumte schon in kurzer Zeit nachgeholt werden. Gemeinsam mit ihren Wettbewerbspartnern legen die Getreidebauern der ersten Feldbaubrigade von Viktor Flatt großen Wert auf Qualitätsarbeit. Bereits in den nächsten zwei bis drei Tagen wollen die Getreideproduzenten des Sowchos sämtliche 14 000 Hektar bestellen.

Guten Fortgang haben die

Bestellarbeiten auch im Gabbulin-Sowchos. Hier sind im Zweischichtensatz 18 Säagggregate zugleich eingesetzt. Auf über 50 Prozent der Getreidefläche wird Intensivtechnologie angewandt. Insgesamt sollen im Sowchos rund 13 500 Hektar in möglichst kurzer Zeit bestellt werden. Darauf zielen der Arbeitsplan der Aussaat und die Bemühungen der Pachtkollektive.

Im großen und ganzen beachtlichen die Getreidebauern rund 14 100 Tonnen Korn zu realisieren. Die Aussaat soll nicht länger als eine Woche dauern. Die höchsten Tageszugänge erreicht beim Drillen der erfahrenen Mechanisator Viktor Worster.

### Unter schwierigen Bedingungen

Hochbetrieb herrscht dieser Tage auf den Feldern des Gebiets Kustanal. Auch hier hat das Wetter in den Zeitplan der Aussaat Korrekturen eingetragen. Die Bestellarbeiten haben gegenüber dem Vorjahr einige Tage später begonnen.

Unter schwierigen Bedingungen führen die Agrarbetriebe des Rayons Komsomol die Feldarbeiten durch. Die Aussaatfristen zahlreicher Kulturen sind wegen Wetterunbilden zusammengefallen: Gewöhnlich werden sie zu verschiedenen Zeiten in Abständen untergebracht. Darum herrscht gegenwärtig in den meisten Agrarbetrieben Termindruck. Die Spezialisten müssen sich mitunter buchstäblich den Kopf zerbrechen, welcher Kultur unter solchen Umständen der Vorrang zu geben sei? Um die Aussaatstermine nicht zu verletzen, geben sich die Landarbeiter Mühe, die Bestelltechnik konzentriert und bei ständigem Manövrieren einzusetzen.

Gemeinsam mit den Getreideproduzenten des Rayons bestellen auch die Kartoffelanbauer ihre Felder. Bei guter Arbeitsorganisation erfolgt das Kartoffelflegen im Technikum-Sowchos „Kaschanskij“. Die besten Leistungen erreicht hier die Arbeitsgruppe von Alexander Hartwig. Auf manchen Schlägen setzen die Mechanisatoren bis 12 Traktoren und Kartoffelflegemaschinen ein. Somit werden die getrockneten Stellen nach und nach ununterbrochen bestellt.

Insgesamt sind im Rayon die Knollen schon auf etwa 1 500 Hektar in den Boden gebracht. Bis zum Finish des Kartoffelflegens bleiben nur noch ein paar Tage. Gut bewahren sich dabei die Feldbaubrigaden der Sowchoses „Stanzionny“ und „Burlinski“.

Robert SCHMIDT

## Sekretariat des Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR

- Apostol, Wenjamin Gawrilowitsch — Chefregistrierer im Russischen Tschechow-Schauspielhaus Kischinjew, Moldauische SSR.
- Botscharow, Michail Alexandrowitsch — Direktor des Baustoffkombinats Butowo, Moskau.
- Vare, Vello Jossifowitsch — führender wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR.
- Jeralijew, Sholdasbat — Direktor des Sowchos „30 Jahre Oktober“, Gebiet Tschimkent, Kasachische SSR.
- Igrunow, Nikolai Stefanowitsch — Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Belorußlands.
- Kapto, Alexander Semjonowitsch — Leiter

- der Abteilung Ideologie des ZK der KPdSU, Moskau.
- Krylowa, Soja Petrowna — Chefredakteur der Zeitschrift „Rabotniza“, Moskau.
- Kudarasukas, Sigita Josowitsch — Lehrstuhlinhaber im Polytechnischen Institut Kaus, Litauische SSR.
- Mamedow, Sulejman Farchad ogly — Erster Sekretär des Stadtkomitees Kirowabad der Kommunistischen Partei Aserbaidschans.
- Medwedew, Sergej Alexandrowitsch — Direktor des Kirgisischen Bergbau- und Hüttenkombinats.
- Nasarow, Talbak — Minister für Volksbildung der Tadshikischen SSR.
- Nasarjan, Spartion Jegowitsch — Vorsit-

- zender der Kolchos-Agrarfirma „Maralik“, Armenische SSR.
- Orasmuradowa, Orasgul Muchijewna — Kinderarzt im zentralen Rayonkrankenhaus Serachs, Turkmenische SSR.
- Pirzchalaschwilli, Surab Georgijewitsch — Dreher im Reparaturwerk für elektrische Triebwagen Tbilissi, Georgische SSR.
- Plotniks, Andris Adamowitsch — Professor an der Lettischen Staatsuniversität „P. Stucka“.
- Usmanow, Rustamshon Kasakewitsch — Lehrer für russische Sprache und Literatur in der 20. Furkat-Schule, Usbekische SSR.
- Schtscherbak, Juri Nikolajewitsch — Schriftsteller, Vorstandsekretär des Schriftstellerverbandes der Ukraine.

## Unser neues Parlament

KasTAG-Sonderkorrespondenten berichten aus Moskau

Auf dem Kongreß der Volksdeputierten wurde bekanntlich der Oberste Sowjet der UdSSR gewählt. Doch dazu hatte ein ganzer Tag nicht ausgereicht. Die Namen der Mitglieder des neuen sowjetischen Parlaments wurden erst am Morgen des 27. Mai bekannt. Dem waren bereits zur Gewohnheit gewordene stürmische Diskussionen und leidenschaftliche Debatten vorausgegangen. Die Fernseh- und Funkübertragungen sind natürlich auf der Basis der hier im Kremlikonferenzpalast herrschenden Atmosphäre wiederzugeben; sie ist reich an Meinungen und Standpunkten, an Emotionsausbrüchen, die sogar politisch erfahrene Menschen nicht selten in eine Sackgasse treiben.

Vom Balkon aus, wo Plätze den sowjetischen und ausländischen Journalisten zugewiesen wurden, ist es interessant zu beobachten, wie eine ungeduldige Schlange der Deputierten die das Wort ergreifen möchten, entsteht (für sie wurden in den Durchgängen endlich Stühle gestellt) und sich bis zur Tribüne hinzieht; wie man auf alle Kollisionen des Kongresses im jeweiligen Sektor des Parketts reagiert. Die Luft im Palast scheint dermaßen erhitzt zu sein, daß nicht einmal die leistungsstarken

Klimaanlagen mit ihr fertig werden, und die Deputierten legen immer wieder ihre Jackets ab, um sie auf die Lehnen der vor ihnen stehenden Sessel zu hängen. Nun ist das prinzipiell neue Parlament aus zwei Kammern sowjetische Wirklichkeit geworden. Ihm gehören 25 Volksdeputierte aus Kasachstan an: 14 — im Unionsowjet und 11 — im Nationalitätenowjet.

Wir gratulieren ihnen und unterhalten uns mit einigen. Der Bergarbeiter Jaroslaw Antonowitsch Donschak aus Karaganda ist offensichtlich verwirrt; er bittet um etwas Zeit, um sich „abzukühlen“, zu verschlafen und seine Gedanken zu sammeln.

„Natürlich ist das für mich eine große Ehre“, sagt er. „Wiszen Sie, im jetzigen Moment denke ich vor allem an meine Wähler. Früher, als ich dem Gabeltsowjet angehörte, gab es für mich kein Problem des täglichen Kontakts und der engen Verbindung mit ihnen. Aber jetzt? Da werde ich es mir wohl gründlich überlegen müssen, daß ich als Deputierter während meines längeren Aufenthalts in Moskau nicht nicht von den Wählern losgelöst fühle. Vielleicht wird mir der örtliche Sowjet dabei behilflich sein. Wahrscheinlich schon auf der ersten Parlamentstagung

werde ich diese Frage aufwerfen.“

Leiderschaftlich diskutiert wurde die Frage, ob die zum Obersten Sowjet gewählten Deputierten ihre Grundarbeit aufgeben sollen. Im Ergebnis beschloß der Kongreß auf Grund gar nicht absoluter Stimmenmehrheit, sich diesbezüglich an den entsprechenden Leitsatz der Verfassung der UdSSR zu halten. Welcher Meinung darüber ist aber das konkrete Mitglied des Parlaments?

Wir wenden uns an O. M. Pahl, Direktor einer Agrarfirma aus Nordkasachstan.

„In diesem Punkt habe ich keinen Zweifel“, antwortete er entschieden. „Die Interessen des Staates sind meines Erachtens höher als die Interessen eines Agrarbetriebs. Deshalb bin ich bereit, den Direktorposten meinetwegen schon morgen aufzugeben.“

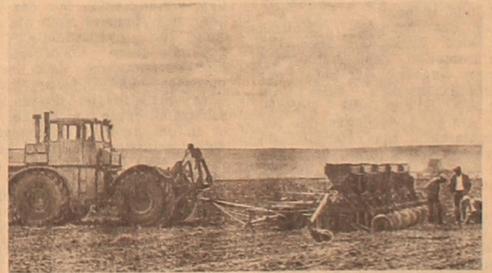
Wir begrüßen Ihre Tapferkeit. Wir wissen, daß Sie kein Anfänger in der Landwirtschaft sind, Oskar Maximowitsch. Aber werden Sie sich im Obersten Sowjet fühlen, wo man Gesetze „schaffen“ muß? „Ich denke schon darüber nach. Gewiß werde ich mich ernsthaft mit Selbstbildung befassen müssen. Ich verspreche mir einiges auch von der Zusammenarbeit mit

den bekanntesten Juristen des Landes, die im Unionsowjet stark vertreten sind.“

Noch ein Gesprächspartner — der Parteifunktionär J. N. Auelbekow.

„Es ist keine Übertreibung, wenn ich sage, daß meine Wahl zum Nationalitätenowjet mir neue Sorgen bringen“, gesteht uns Jerkin Nurshanowitsch. „Jetzt hat das Leben viele Aufgaben in den zwischenationalen Beziehungen hervorgebracht. Das Problem der Vervollkommenung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Republiken und dem Zentrum zum Beispiel nimmt da auch nicht den letzten Platz ein. Deshalb wird es in dieser Situation außerordentlich kompliziert und verantwortungsvoll sein, für die Interessen von Kasachstan einzustehen. Bin überzeugt, daß ähnliche Gedanken nicht nur mich allein bewegen.“

Dem kann man natürlich nur beipflichten. Die Gedanken und Hoffnungen der Millionen Wähler, die in das Abgeordnetenmandat miteingeflossen sind, werden heute mit dem neuen sowjetischen Parlament verbunden. Und davon, wie es arbeiten wird, werden nicht wenig, ja entscheidend, die weitere Demokratisierung und der Verlauf der Erneuerung unserer Gesellschaft abhängen.



Ein Frühlingstag ernährt ein ganzes Jahr

heißt es im Volksmund. Die Feldbauer der Rayonlandwirtschaftsvereinigung Jermantau, Gebiet Zelinograd, sind sich dessen in vollem Maße bewußt. Deshalb wird hier auch jede heitere Stunde genutzt, um das Tempo der Aussaat zu beschleunigen und optimale Fristen einzuhalten. In diesem Jahr will man die Aussaatarbeiten in der Vereinigung auf einer Gesamtfläche von 26 000 Hektar durchführen. Auf einer Fläche von 12 000 Hektar sind die schon abgeschlossen. Gute Resultate erzielen der Fahrer des mächtigen K-701 Nikolai Pilitz und der Kraftfahrer Peter Stolz, der die Sämaschinen mit Saatgut versorgt. Unsere Bilder: Die Meisterbauern Nikolai Pilitz und Peter Stolz während einer kurzen Mittagspause; Auf den unermesslichen Neulandweiten sind die Aussaatarbeiten in vollem Gange. Fotos: Jürgen Osterle

## Feldarbeiten begannen rechtzeitig

Die Traktorenbrigaden des Technikum-Sowchos der Gebietsversuchsanstalt Nordkasachstan haben vor kurzem mit den Feldarbeiten begonnen. Seit dem vorigen Jahr arbeiten Brigaden unter den Bedingungen des Pachtvertrags. Er hat hier feste Wurzeln geschlagen, denn die Menschen haben die Vorteile des neuen Wirtschaftens bereits erkannt. Der Faktor der materiellen Interessiertheit, das Gefühl des Herrn auf dem Feld und die Verantwortung für die Sache haben das Bewußtsein der Feldarbeiter und ihre Arbeits-

weise verändert. In dieser Hinsicht sind in der von Sergej Monastyrski geleiteten Brigade große Erfolge erzielt worden. Das Einkommen als Element der wirtschaftlichen Rechnungsführung betrug hier im vorigen Jahr mehr als 100 000 Rubel. Jeder Arbeiter der Brigade erhielt Ende des Jahres aus der Gewinnsumme 4 000 bis 5 000 Rubel Arbeitslohn. Wichtig ist der Beitrag der Feldarbeiter Woldegar Oberzeler, Herbert Ochs und Woldegar Grutzki zum Erfolg der Brigade. Fleißig arbeiten auch die Brüder Eugen und Alexander Harder.

Außerdem sei betont, daß Jedes Brigademitglied sich in der gesamten Landtechnik, über die die Brigade verfügt, sehr gut auskennt.

Die Brigade pachtet 3 000 Hektar Ackerland, Landtechnik und Saatgut. Im Winter ist die Landtechnik von den Mechanisatoren gründlich überholt worden. Außer den Getreidekulturen wird die Brigade noch 560 Hektar Silomais und 80 Hektar Rüben anbauen. In diesem Jahr hat sich die Zahl der Brigademitglieder verringert: Statt 24 sind hier jetzt nur 14 Mechanisatoren beschäftigt, die mit dem gleichen Arbeitsumfang ganz gut fertig werden. Zur Zeit ist die Brigade mit der Bodenbearbeitung vor der Saat beschäftigt.

Vitali LUFT

Gebiet Nordkasachstan



# Daheim in Rußland

## Sind die Fehler kofrigierbar?

In der Umgangssprache der Sowjetdeutschen hat das Wort „Daheim“ eine besondere Bedeutung. Viele setzen es mit dem Begriff „Heimat an der Wolga“ gleich. Die vergangenen Jahre haben nicht allein den Zeitfaktor hinzugefügt, sondern auch den Faktor Entfernung. Die Hoffnung auf Rückkehr in die heimatlichen Gefilde, die Wiederherstellung der einstigen Autonomie haben die Eltern ihren Kindern weitergegeben.

Diese Hoffnungen wurden vom Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 29. August 1964 genährt, in dem die deutsche Bevölkerung von allen Anschuldigungen freigesprochen wurde. Im Juli 1965 machte sich eine Abordnung der Sowjetdeutschen auf den Weg nach Moskau, wo sie vom Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Anastas Mikojan empfangen wurde.

(Schluß, Anfang Nrn. 92, 95, 98)

## Jan empfangen wurde.

Teilnehmer dieser Begegnung berichteten, daß das sowjetische Staatsoberhaupt für die Wiederherstellung der autonomen Republik als beste Lösung des Problems Verständnis zeigte. Er verwies aber auf die Unmöglichkeit ihrer Realisierung. Da man die Umsiedlung einer halben Million Menschen organisieren müßte. Außerdem könnten die Deutschen auch ohne eine eigene Republik existieren, sagte Mikojan, da vor dem Krieg zwei Drittel der deutschen Bevölkerung außerhalb dieses autonomen Territoriums lebten und gut lebten. Die Wiedererrichtung der Republik sei mit großen materiellen Schwierigkeiten verbunden und deshalb undurchführbar. Es sei nicht alles reparabel, was in der Geschichte an Schaden angerichtet wurde.

1979 wurde von der damaligen Führung des Landes dennoch der Versuch unternommen, den „historischen Fehler“ auszumerzen. Die Autonomie der So-

## wjetdeutschen sollte wiederhergestellt werden.

allerdings nicht an der Wolga, sondern in Kasachstan, im Rayon Jermentau im Gebiet Zellnograd. Es ist wohl unschwer zu erraten, daß diese Idee öffentlich nicht diskutiert wurde. Es kam in Zellnograd sogar zu nationalistischen Ausschreitungen der kasachischen Bevölkerung gegen eine derartige Entscheidung. A. Braun, der Erste Sekretär des Zellnograd Gebietskomitees der KP Kasachstans, sagte bei einer Plenartagung des Gebietskomitees im April 1988 folgendes über die traurigen Ereignisse von damals: „Betrachten wir dieses Problem einmal von der anderen Seite. Warum sollten die Kasachen ihren Boden hergeben, den sie seit Jahrhunderten bewohnen? Hat sie jemand gefragt? Nein. Brauchen die Deutschen dieses Gebiet und ihre Autonomie innerhalb Kasachstans? Sind sie dazu befragt worden? Nein. Das Wesen des Problems liegt gerade darin begründet: Warum

## soll ausgerechnet in Jermentau, wo seit dem Altertum Kasachen siedeln, die deutsche Republik gegründet werden?

Welche Schlußfolgerungen hat man damals aus den Ereignissen gezogen? Ganz einfach: Kein Außenstehender sollte etwas davon erfahren. Verschweigen hielt man für das Allheilmittel gegen alle Krankheiten. In den wenigen deutschsprachigen Zeitungen wurden nicht nur alle Hinweise auf die einstige Autonomie von der Zensur gestrichen, sondern auch jede Erwähnung der Wolga. Das Schweigen, dachte man, werde auch diesmal vor Problemen und Schwierigkeiten schützen. Genützt hat es wenig. Heute, da die „weißen Flecke“ in unserer Geschichte immer kleiner werden, ist der Zeitpunkt für eine ailsseitige Diskussion, für eine ruhige und ausgewogene Analyse dieser schwierigen und delikatsten Angelegenheit gekommen. Die Schauspieler des Deutschen Schauspieltheaters haben

mir zu verstehen gegeben, die einzige Möglichkeit, der Emigration Einhalt zu gebieten, sei die Wiedererrichtung der Autonomie der Sowjetdeutschen. Ist das der Standpunkt von Maximalisten? Nein, denn diese Meinung bekam ich von vielen Seiten überall zwischen Barnaul und Alma-Ata zu hören. Davon sprachen ebenfalls die Teilnehmer der Gründungskonferenz der Gesellschaft „Wiedergeburt“, einer politisch-kulturellen Organisation der Sowjetdeutschen, die kürzlich in Moskau stattfand. In den Reden klang aber auch der Gedanke an, daß diese Frage im Zusammenhang mit den Beziehungen zwischen den Nationen gesehen werden muß.

Das Streben der Sowjetdeutschen nach Wiederherstellung ihrer einstigen Autonomie ist erklärlich und vom menschlichen Standpunkt aus zu verstehen. Für sie würde das den Triumph der historischen Gerechtigkeit und ihre endgültige Rehabilitation bedeuten. Dadurch würden sie in die Lage versetzt werden, ihr geistiges und schöpferisches Potential zu erschließen und sich umfassender in die gesellschaftliche und wirtschaftliche Struktur des Landes zu integrieren. Bleiben wir aber auf dem Boden der Tatsachen. Ob die

Autonomie alle Probleme löst? Es gab unter meinen Gesprächspartnern auch solche, die keine Umsiedlung in Erwägung ziehen und selbst die Möglichkeit einer solchen mißtrauisch betrachten. Soll das etwa wieder eine Zwangsumsiedlung werden? Werden nicht dabei die Menschenrechte jener verletzt, die heute dort wohnen? Dabei tauchen auch Fragen höherer Rangordnung auf. Wie wird sich diese Migration auf die sozialökonomische Lage in den verschiedenen Landesteilen auswirken?

Die herangereifte Aufgabe, alte „Feindbilder“ zu überwinden, wird häufig genug noch auf die außenpolitische Ebene beschränkt. Es ist aber an der Zeit, daß wir uns ebenso entschieden von unseren innenpolitischen „Feindbildern“ und Denkklebschmassen lösen. Die primären Prinzipien von Lenins Nationalitätenpolitik müssen zu neuem Leben erweckt werden. Erinnert sei hier an seine Worte über das Vertrauen zwischen den Nationen, für dessen Entwicklung eine formale Gleichheit derselben nicht ausreicht. Durch die Form des Umgangs und durch Zugeständnisse bezüglich anderer Nationalitäten müssen das historisch gewachsene Mißtrauen und das in der Vergangenheit zugefügte Leid

ausgeglichen werden. Es ist viel schwieriger, die Trägheit der sozialen Mentalität zu überwinden, die Vorurteile gegenüber den Sowjetdeutschen abzulösen und die Vorstellungen, es handle sich um Nachfahren von Kriegsgefangenen, um „Divertanten“ und „Spione“, wie es in der Stalinszeit hieß, aus dem gesellschaftlichen Bewußtsein zu verbannen, als einen legislativen Beschluß zu fassen.

Wir müssen uns offen mit diesem Problem auseinandersetzen. Es hat genügend Fälle gegeben, da man Menschen aufgrund ihrer Nationalität ungebührlich die Immatrikulation an Hochschulen verweigerte und sie bei ihrer beruflichen Karriere behinderte. Für Sowjetdeutsche war der Dienst bei den Raketenruppen, bei den Luftstreitkräften und den Grenztruppen tabu. Liegt nicht darin einer der Gründe für die heutige Ausreisewelle begründet? Kann man die Schärfe dieses Problems unterbewerten? Es geht dabei doch nicht allein um die Autorität und das Prestige der UdSSR, es geht um Menschenschicksale, um menschliche Tragödien.

Barnaul — Slawgorod — Zellnograd — Karaganda — Alma-Ata — Moskau. (Aus „NZ“)

## Eine Grußadresse M. S. Gorbatschows an Partnerstädttreffen UdSSR — USA

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, hat am 29. Mai in Taschkent beginnende Partnerstädttreffen der UdSSR und der USA folgende Grußadresse gesandt:

Ich grüße die in der Hauptstadt Usbekistans zusammengekommenen Vertreter der Bewegung, die einen großen Beitrag zur Gestaltung normaler und guter Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Amerika leistet. Ihr Wirken hat einen besonderen Wert, weil es im sowjetisch-amerikanischen Verhältnis die menschliche Dimension stärker ausprägt und Tausenden von Menschen, Amerikanern und Sowjetlern, gestattet, sich persönlich kennenzulernen, jegliche sie interessierenden Fragen zu erörtern und gemeinsame Werke zu vollbringen, sofern sie dies für beiderseitig nützlich erachten. Die Bewegung der Partnerstädte ist eine effektive Form der Volkswirtschaft mit einer breiten

Palette von Möglichkeiten und beiderseitigen Interessen. Doch das wichtigste in ihrer Tätigkeit ist meines Erachtens das gegenseitige Kennenlernen, das tiefere gegenseitige Verstehen, die Zerstörung der aus dem kalten Krieg überkommenen Klischees und die Ausprägung eines achtungsvollen Verhältnisses und des Vertrauens zwischen unseren Völkern.

Der politische Prozeß, insbesondere die sowjetisch-amerikanischen Kontakte auf höchster Ebene, begünstigen auch das gedehliche Wachstum ihrer Bewegung. Diese aber festigt wiederum das Fundament dieses Prozesses.

Noch einmal möchte ich den amerikanischen Städten danken, deren Einwohner am Erdbebenunglück in Armenien Anteil genommen und echt menschliche Solidarität bekundet haben. Ich wünsche ihrem Treffen fruchtbringende Arbeit und ihrer gesamten Bewegung weitere Erfolge.

(TASS)

## Eine Grußadresse G. Bushs an Partnerstädttreffen UdSSR — USA

USA-Präsident G. Bush hat an das am 29. Mai in Taschkent beginnende Partnerstädttreffen der UdSSR und der USA folgende Grußadresse gesandt:

Ich freue mich, die amerikanischen und die sowjetischen Delegierten zu grüßen, die sich zur Schenker Konferenz der Partnerstädte der UdSSR und der USA versammelt haben. Dieses Treffen von Kommunalpolitikern, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Vertretern des Bildungswesens aus nahezu 100 Städten der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion ist ein höchst wichtiges Ereignis.

In der raschen Entwicklung der Beziehungen zwischen Partnerstädten manifestiert sich der Wunsch der amerikanischen und der sowjetischen Menschen, engere Beziehungen zu einander zu unterhalten. Wir begrüßen die Möglichkeit für solche zwischenmenschlichen Kontakte, die sich ergeben hat, nachdem von Präsident Reagan und Generalsekretär M. S. Gorbatschow eine neue Entwicklungsrichtung in den Beziehungen zwischen den USA und der UdSSR eingeschlagen wurde. Und wir hoffen, daß diese Möglichkeit künftig noch größer wird. Das Taschkenter Treffen muß die Bedeutung der Städtepartnerschaften für die Beziehun-

gen zwischen unseren Ländern noch einmal bekräftigen und dem Ausbau des derzeit bestehenden Austausches zwischen Städten einen neuen Impuls geben.

Kürzlich, am 6. Januar, traf ich mit dem Vizebürgermeister Jerewans, Babken Wardenjan, und der Vizebürgermeisterin von Cambridge, Massachusetts, Alice Wolf, zusammen. Dabei hatte ich Gelegenheit, mich über Kontakte der Partnerstädte zu informieren. Mir wurde über die Beziehungen zwischen Jerewan und Cambridge und über die Hilfe berichtet, die Armenien nach dem Erdbeben erwiesen wurde. Es ist sehr wichtig, daß sich die Beziehungen zwischen den Partnerstädten vom zereemoniellen Delegationsaustausch zur praktischen Zusammenarbeit gewandelt haben.

Ich wende mich an Richard Newhaisel, den Präsidenten der Vereinigung der Partnerstädte der USA, an die sowjetischen Verantwortlichen der Konferenz und an alle ihre Teilnehmer. Ich bin der Auffassung, daß ihre Anstrengungen zur Entwicklung von Einvernehmen und Zusammenarbeit zwischen unseren Staaten beitragen. Ich wünsche Erfolg für ihre Konferenz, und Gott segne sie. (TASS)

## Hamburg feiert seinen Hafen

Am 7. Mai dieses Jahres wurde die weltberühmte Hafenstadt Hamburg 800 Jahre alt.

Die Bürger dieser Stadt haben ihrem Hafen vieles, wenn nicht alles, zu verdanken. Die Wirtschaftskraft und die Transfunktionsfunktion der Drehscheibe des europäischen Nordens basiert auf den traditionell gewachsenen Beziehungen zu allen Kontinenten, Häfen und Nationen rund um den Globus. Und nun ein kurzer Blick in die Geschichte der Stadt am Elbestrom: Der Hohenstaufenkaiser Friedrich I. (Barbarossa) verlieh Ende des 12. Jahrhunderts dem jugendlichen Grafen Adolf von Schauenburg für dessen Kaufmannsleitung an der Elbe einen Freibrief, in dem der aufstrebenden Stadt weitgehende Handels- und Schifffahrtsprivilegien zugesichert wurden. Dazu gehörten unter anderem Zollfreiheit und Marktrechte. Das war am 7. Mai 1189. Dieses glücklichen Frühlingstages gedenken die Hamburger noch heute, wenn sie alljährlich am 7. Mai den Oberseetag feiern, den man in der Hansestadt Hafengeburtstag nennt. Mit dem Aufschwung des Nordsee- und Oberseehandels seit dem 16. Jahrhundert übertraf Hamburg schon bald seine benachbarten Hanse-Städte im Bunde; Hamburg westen — die Nummer 1.

Auch heute, im Zeitalter der Giganten der Meere — der Containerschiffe — gehört der Ham-

burger Hafen zu den wichtigsten Umschlagsplätzen der Welt. Nicht zuletzt zählt das moderne Lade- und Löschenzentrum Nordeuropas zum exklusiven Kreis der „Container-Millionäre“ gemessen am jährlichen Umschlag der Boxen. Seit mehreren Jahren schon ist Hamburg die größte Industriestadt der Bundesrepublik Deutschland. Kupferhütten, Ölmühlen, Mineralölfraffinerien, Schiffbau, Fischverarbeitungs-, Margarine- und Zigarettenproduktion, Kautschuk- und Asbestindustrie, elektro- und feinmechanische Betriebe, die kosmetische und chemische Industrie sind die bedeutendsten Zweige des florierenden Wirtschaftslebens. Einer der festlichen Höhepunkte im Jubiläumsjahr war ohne Zweifel der 800. Hafengeburtstag, der vom 3. bis 7. Mai gefeiert wurde. So gab es während des Hafengeburtstages höchst Amüsantes und Interessantes zum Gucken und Staunen. Den Auftakt zum Super-Volkstfest machte ein Großfeuerwerk. Ins Zentrum des Geburtstagsfestes — wie könnte es anders sein — strömten Tausende in den Hafen, auf die Bunte Melle, zu dem traditionellen Volksfest mit zahlreichen Attraktionen an Land und auf dem Wasser.

Historie und Gegenwart vereinigen sich im einzigartigen Jubiläumstfest.

Woldemar MERCK



# PANORAMA

## In den Bruderländern

### Die Interessen des werktätigen Volkes bedenken

BELGRAD. Noch sind die Voraussetzungen nicht gegeben, daß das Präsidium der SFRJ in dem Autonomen Gebiet Kosovo die Sondermaßnahmen zum Schutz der verfassungsmäßigen Ordnung aufheben könnte. Das erklärte der Vorsitzende der Konferenz des Sozialistischen Bundes Jugoslawiens Bozidar Colakovic, als er am Freitag Kosovo besuchte und dort mit Leitern örtlicher Machtorgane zusammenkam. Die Fehler von 1981, als dort zum erstenmal nationalistische Unruhen ausbrachen, dürften nicht wiederholt werden, sagte er. Damals setzten die Staatsorgane die Sondermaßnahmen außer Kraft, und das brachte eine weitere Eskalation des albanischen Nationalismus und Separatismus. Colakovic stellte fest, daß von nun an die Führung von Kosovo, Serbien und Jugoslawien als ein-

heitliches Ganzes handelt, und sagte, hartnäckig müßten die in einigen Ländern verbreiteten Ammenmärchen widerlegt werden, das Autonome Gebiet sei in ein „Konzentrationslager“ verwandelt worden. Leider würden viele Bestimmungen des gesamtstaatlichen Programms für Kosovo nicht erfüllt, stellte er fest. Darüber beklagten sich die Bürger mit Recht. Das Problem Kosovo läßt sich ohne eine breite vereinigte Front von Albanern, Serben, Montenegrinern, Türken, Kroaten und Angehörigen der anderen in diesem Gebiet behimateten Nationalitäten nicht lösen. Wenn wir der Inflation nicht Herr werden, die 80 Prozent der Bevölkerung unerträglich belastet, unterstrich Colakovic, dann verlieren alle Führer unseres Landes das Vertrauen des Volkes.

### Eine Datenbank hilft aus

BUKAREST. Etwa 2 000 Beschreibungen der in der Welt die patentierten Erfindungen, Hunderte Artikel aus rumänischen und ausländischen technischen Ausgaben, werden täglich in dem in der rumänischen Hauptstadt unlängst eröffneten elektronischen Informationsspeicher auf Tonband aufgenommen.

Die daran interessierten Organisationen können die nötigen Angaben über die jüngsten Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik unmittelbar im Informationszentrum wie auch mit Hilfe der Computer-Terminals der Bank beziehen, die in einer ganzen Reihe von Forschungsinsti-

tuten und Betrieben der Republik installiert worden sind. In allen Bezirkszentren und in größeren Produktionsbetrieben sind Auskunftsbüros geschaffen worden, bei denen man die nötigen Informationen anfordern kann. Die Schöpfer der Datenbank sind bestrebt, ihre Kunden mit Informationen von breitem Ausmaß zu versorgen. Deshalb wird in den Speichern des Computers neben Artikeln aus der Fachliteratur auch Stoff aus populärwissenschaftlichen Zeitschriften eingeführt. Die Datenbank wird jährlich um 500 Dissertationen und mehr als 3 000 Übersetzungen aus fremdsprachiger wissenschaftlicher Periodika bereichert.

## Eine Festversammlung in Kabul

Feierlichkeiten anlässlich des 70. Jahrestages der Herstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen der UdSSR und Afghanistan fanden dieser Tage in Afghanistan statt.

Im Außenministerium der Republik Afghanistan wurde eine Festversammlung abgehalten, an der prominente Staats- und Parteifunktionäre der Republik und Vertreter der Öffentlichkeit der afghanischen Hauptstadt, die Chefs der diplomatischen Missionen und verschiedener internationaler Organisationen teilnahmen. Auf der Versammlung sprachen der Vizepräsident der Republik, Abdol Hamid Mohtat, und der zeitweilige Geschäftsträger der UdSSR in Afghanistan, W. Oshegowa.

Die Herstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Afghanistan und dem Sowjetland war ein erstes Beispiel der zwischenstaatlichen Beziehungen neuen Typs, was nach dem Sieg der Oktoberrevolution und der Gründung des Sowjetstaates möglich wurde.

Neue Prinzipien der zwischenstaatlichen Beziehungen wurden

den gleichberechtigten und freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem jungen freigewordenen Staat und dem weltweiten Arbeiter- und Bauernstaat zugrunde gelegt.

Die Redner verwiesen darauf, daß die Zusammenarbeit beider Länder in allen Bereichen der Wirtschaft unablässig erweitert wird. Mit ökonomischer Unterstützung der UdSSR wurden in Afghanistan sehr wichtige Industrieobjekte gebaut. Als ein Beispiel hierzu können das Wohnstoffsaukombinat Kabul, das Stickstoffwerk Mazar-i-Scharif und andere Objekte dienen. Von großem Nutzen sind für Afghanistan die direkten Verbindungen zwischen afghanischen Provinzen und sowjetischen Unionsrepubliken. Die UdSSR hilft dem Nachbarstaat bei der Entwicklung der Energiewirtschaft, des Verkehrswesens und der Ausbildung nationaler Fachkräfte, die die junge Republik so nötig braucht.

Das afghanische Volk ist der Sowjetunion für die internationalistische Hilfe dankbar, die sie ihrem südlichen Nachbarn an Angesichts der Aggression von

außen erwies. Die Sowjetunion, die die Prinzipien der Friedensliebe befolgt und wirklich wünscht, Frieden und Sicherheit auf afghanischem Boden wiederherzustellen, hat entsprechend den Genfer Vereinbarungen genau in der geplanten Frist den Abzug ihres begrenzten Truppenkontingents aus Afghanistan abgeschlossen. Die Zeit, die nach diesem humanen Akt verging, hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die afghanischen Streitkräfte fähig sind, selbständig die Souveränität, die territoriale Integrität und die politische Unabhängigkeit der Heimat zu verteidigen und der Aggression die gebührende Abfuhr zu erteilen, hieß es auf der Versammlung.

Die afghanische Republik wird auch künftig die freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen zu ihrem nördlichen Nachbarn aufrechterhalten, der dem afghanischen Volk stets in schwerer Stunde zu Hilfe kam.

In der afghanischen Hauptstadt wurde neulich eine Photoausstellung der Nachrichtenagentur Bakhtar anlässlich dieses Ereignisses eröffnet.



Kabul war schon immer eine Handelsstadt und sie wird es trotz der gespannten Situation, die die Kräfte der unversöhnlicher Opposition schüren, auch bleiben. Im Bild: Straßen von Kabul. Foto: TASS

## Militärinspektoren in Italien

Eine Gruppe sowjetischer Militärinspektoren ist auf dem internationalen Flughafen von Rom eingetroffen. Sie wird sich in Übereinstimmung mit den in Stockholm vereinbarten vertrauensbildenden Maßnahmen über die militärischen Aktivitäten auf italienischem Territorium informieren. Wie aus einem in Rom veröffentlichten Kommuniqué des Außenministeriums hervorgeht, wird diese Initiative der Sowjetunion von italienischer Seite als ein Schritt gewertet, der dazu beiträgt, die konkrete Realisierung der Stockholmer Vereinbarungen und das Verfahren zur Überprüfung vor Ort qualitativ zu verbessern.

Im April hatte sich eine Gruppe italienischer Militärinspektoren in der UdSSR aufgehalten. Dem Kommuniqué zufolge war ihr von sowjetischer Seite Freizügigkeit und die erforderliche Unterstützung gewährt worden.



## Wo wurde das Mammut gefunden?

CSSR. Dieser Mammutschädel be-reichert und zielt seit kurzem die Ausstellung des Nationalmuseums in Prag. Gefunden wurde er nicht von Paläontologen, sondern bei Ausgrabungen im... Fernsehstudio, wo dieses sehr sympathische prähistorische Tier in einer Fernsehserie gefilmt wurde. Die Nachbildung wirkt so echt, daß sie erst die Fernsehschauer in ihren Bann gezogen hat und jetzt die Museumsbesucher gefangen nimmt. Um so mehr, als kaum jemand sich rühmen kann, ein echtes Mammut gesehen zu haben.

Foto: CKT—TASS

## Die ersten 200 Panzer auf dem Weg zur Verschrottung

Die Streitkräfte der Deutschen Demokratischen Republik verfügen seit dem 28. April 1989 über 200 Panzer weniger. Aus sechs Regimentern, deren Auflösung im Januar angekündigt worden war, wurde als erster Schritt jeweils ein Bataillon herausgenommen. Die Dienststellungen der an diesem Tag entlassenen Wehrpflichtigen werden nicht wieder aufgefüllt. Die Panzer der sechs aufgelösten Bataillone, insgesamt rund 200, wurden per Eisenbahn in ein Sammellager an der Grenze zur VR Polen abtransportiert. Dort werden sie entweder zerlegt und für die Ersatzteilgewinnung ausgeschlachtet, anschließend verschrottet, oder für den Einsatz in Braunkohletagebauen des Landes umgerüstet. Im Standort Goldberg, einer

kleinen Ortschaft 150 Kilometer nördlich von Berlin, hatten Journalisten aus dem In- und Ausland Gelegenheit, im Panzerregiment 8 an Ort und Stelle die Auflösung eines der ersten Bataillone zu verfolgen. Wie Oberstleutnant Uwe Hempel von der Hauptabteilung Presse des DDR-Verteidigungsministeriums bei dieser Gelegenheit informierte, werden nach diesem ersten Schritt im Oktober dieses Jahres alle sechs zur Auflösung vorgesehenen Panzerregimenter ihre Truppenfahne einholen und damit zu existieren aufhören. Weitere 200 Panzer werden dann aus der Bewaffnung der Nationalen Volksarmee der DDR herausgenommen. Die verbleibenden 200 der insgesamt 600 auszumusterten Panzer folgen im April 1990.

Im Oktober wird auch, wie angekündigt, das Jagdfliegergeschwader 7 in Drezwitz bei Berlin aufgelöst. 50 Maschinen des Typs Mig-21 werden bei dieser Gelegenheit aus der Bewaffnung der Luftstreitkräfte der DDR entfernt. Bereits in Goldberg lud der Sprecher des DDR-Verteidigungsministeriums die Vertreter der internationalen Presse ein, in Wort und Bild über diese weiteren Schritte zur einseitigen Reduzierung der Nationalen Volksarmee zu berichten. Denn alle Maßnahmen zur Verwirklichung der angekündigten einseitigen Streikräfte-Reduzierungen sollen unter Beobachtung der internationalen Presse stattfinden.

In den zahlreichen Gesprächen

zwischen Journalisten und Offizieren sowie den aus dem aktiven Dienst entlassenen Wehrpflichtigen kam wiederholt der am Vortag von Erich Honecker verkündete Beschluß, demzufolge 11 500 Wehrpflichtige ab 1. Mai 1989 nach einer kurzen militärischen Ausbildung von drei Monaten in den restlichen 15 Monaten ihres aktiven Wehrdienstes in Schwerpunkten der Volkswirtschaft eingesetzt werden. Dies ergänzt und erweitert die angekündigte Reduzierung des Personalbestandes der Nationalen Volksarmee um 10 000 Mann, die im Herbst dieses Jahres beginnen wird. Zugleich wird damit der gute Wille, ja die Entschlossenheit bekundet, den einseitigen Prozeß der Abrüstung und Vertrauensbildung weiter voranzubringen.

Nicht zuletzt von den verabschiedeten jungen Wehrpflichtigen, die ihren Dienst beendet haben, wurden in Goldberg freilich auch Fragen an Journalisten aus Staaten der NATO gerichtet. „Wäre es nicht angebracht, wenn die Presse der DDR über ähnliche Maßnahmen der Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Ihren Ländern berichten könnte?“ Und ob denn die NATO angesichts der einseitigen Abrüstungsmaßnahmen der DDR, der UdSSR und der anderen Warschauer Vertragsstaaten tatsächlich neue nukleare Kurzstreckraketen für einen Krieg in Europa brauche, wollten andere wissen. Immerhin habe es seit dem Abschluß des INF-Vertrages keine eigenen Abrüstungsinitiativen von NATO-Staaten gegeben. Vor allem wäre jetzt endlich ein Abrüstungsschritt in der Bundesrepublik Deutschland notwendig.



Unsere Bilder: Bereits in Zivil verabschiedeten sich die in die Reserve entlassenen Wehrpflichtigen von ihren Ausbildern in Goldberg; Zum Abransport — 31 Panzer des Typs T-55, die entweder verschrottet oder für eine zivile Nutzung umgerüstet werden. Fotos von Panorama DDR

(Panorama DDR)

# Was ist nun mal Parodie?

Als Einleitung möchte ich einen äußerst kuriosen Fall erzählen. Einmal bot das Zentrale Fernsehen den Fernsehteilnehmern einen ungewöhnlichen Wettbewerb an: Unter Bild erklangen die Stimmen populärer Persönlichkeiten, und wir sollten erraten, wem diese Stimmen gehörten. Die zwei ersten erriet ich sofort. Zuerst kam ein Fußball-Kommentar des Sportkommentators Nikolai Oselow, danach erklang das Lied „Hochzeit“ im Vortrag von Muslim Magomajew. Die dritte Stimme bereitete mir Schwierigkeiten, doch letzten Endes erkannte ich sie auch. Es war der Moderator der populären Fernsehsendung „Klub der Reisenden“ Juri Senkewitsch. Wie

Worauf ist das zurückzuführen?

In Ihrer Stadt leben vortreffliche Zuschauer, meinte lächelnd der Schauspieler. Sie sind gut erzogen und anspruchsvoll. Ich trete hier wirklich mit Vergnügen auf. Zwischen meinen vorigen und diesen Gastspielen in Alma-Ata liegen sieben Jahre. Immer frisch bleibt mir jedoch in Erinnerung, daß gerade auf der Bühne des Lenin-Palasts der Film „Wladimir Winokur auf der Konzertbühne“ gedreht wurde. Außerdem bin ich in diesen Jahren Verdienter Künstler der RSFSR geworden und habe das Parodientheater organisiert, in dem zusammen mit mir auch die mir gleichgesinnten Kollegen

Swetlana Grigorjewa, Jefim Alexandrow und Irina Nikitina — alles junge, begabte Parodisten — auftraten.

Haben Sie die Stummparodien schon ganz aufgegeben?

Das nicht, aber ihre Zahl wird immer kleiner. Es ist eben niemand zum Parodieren da. Erinnern Sie sich, welche Persönlichkeiten es gegeben hat? Muslim Magomajew, Lew Leschtschenko, Boris Shtokolow, Iossif Kobson. Ihre Kunst ist bis heute im Volk beliebt. Solche Künstler gibt es heutzutage fast nicht mehr. Jetzt parodiere ich vorwiegend verschiedene Genres.

Wo nehmen Sie Sujets für Ihre Parodien her?

Aus dem Leben! Da haben

wir zum Beispiel den Einakter „Lebendig entkommt uns keiner“. Das ist eine humorvolle Erzählung, wie ein Mann in die Poliklinik kam und was daraus wurde. Nehmen wir die Bekanntmachung an einem Geschäft: „Wegen Warenanlieferung geschlossen“. Das Geschäft öffnet — doch es sind keine Waren da. Ist denn das keine Parodie? Die Parodie besteht nicht darin, daß die Frau heutzutage so viel wie der Mann verdient, sondern darin, daß der Mann nicht mehr als die Frau verdienen kann. Die Parodie besteht nicht darin, daß es bei uns keine Arbeitslosigkeit gibt, sondern darin, daß alle beschäftigt sind, doch nichts zustande kommt.

Was Sie auf der Bühne vortragen, ist gewöhnlich gut einübt. Bedeutet das, daß Sie während des Konzerts das Improvisieren vollständig ausschließen?

Mitnichten. Während der Auftritte kommt so manches vor. Jemand steigt plötzlich auf die Bühne, ein Zufall aus dem Saal. Obwohl ich behaupten darf, daß auf unseren Konzerten selten jemand Einwürfe zu machen wagt. Bei Sängern kommt das schon vor. Bei Künstlern meines Genres aber hütet man sich, denn sie sind nicht auf den Mund gefallen...

Wladimir Winokur, in sagen wir, zehn Jahren — wie stellen Sie ihn sich vor?

Aus dem Stegreif wüßte ich darauf kaum zu antworten. Selbstverständlich denke ich manchmal darüber nach, möchte mal auch ins Morgen blicken, aber ein ganzes Jahrzehnt — das ist doch entschieden zu weit. Allerdings will ich meinem Genre treu bleiben. Außerlich möchte ich wohl anders aussehen — abnehmen, schlanker werden. Deshalb habe ich mich für Diätkost entschlossen und treibe jetzt Sport. Was meine schöpferischen Pläne betrifft, so trage ich mich mit der Idee herum, das Ballett „Wladimir Winokur-Show“ auf die Bretter zu bringen.

Das Gespräch führte Irina SIMINA  
Fotos: Juri Weidmann



## I. Wieviel Zöglinge, soviel Schicksale

MIT SECHS Jahren zählte man ihn schon zu den „Schwierigen“. Der widerspenstige, streitsüchtige Junge bereitete den Erwachsenen nicht wenig Scherereien. Allerdings bedauerten sie Kairat, wenn sie sahen, wie seine Mutter des öfteren aus dem Hause fortlaufen mußte, um sich vor dem betrunkenen Vater zu verbergen. Es verging ein Jahr und ein anderes, und der Junge erfuhr, was Sammelstellen und Durchgangshelme für Kinder sind. Dann kamen Sonderinternate, Arbeiterziehungsanstalten für Minderjährige. Jetzt ist er bereits das siebente Jahr in einer solchen Anstalt. In seiner „Sache“ figurieren mehrere Paragraphen des Kriminalgesetzbuches.

„Als man mich hierher überführte, begann es bei mir mit Disziplinstrafen. Wer weiß, wie es überhaupt gekommen wäre, wenn ich nicht in die erste Gruppe zu Slobin gekommen wäre, sondern zum Beispiel in die dritte oder die vierte? Ich habe Nikolai Petrowitsch viel zu verdanken. Aber auch von ihm war ich selbener schlechter Meinung und lachte über seine Versuche, aus mir einen Menschen zu machen“, erzählte Kairat. Ich schaue mir den Jungen an und kann mir nicht vorstellen, daß er einst zu einer Gruppe außer Rand und Band geratener Halbwüchsiger gehörte, um so mehr — von Verbrechen. Er hat einen aufmerksamsten Blick, gute Sprache, hält sich sicher und mit Würde.

„Einmal lag ich in der Nacht und konnte nicht einschlafen“, fuhr er in seiner Erzählung fort. „Ich dachte über das Leben nach. Was bedeutet glückliche Kindheit? Das kenne ich nur aus den Worten anderer. Meine Jugendzeit war auch nicht wolkenlos. Ich habe keine lichten Erinnerungen. Und was weiter? Ein Jahr in der Freiheit — zehn im Gefängnis? Und ich entschloß mich — basta! Ein für allemal.“

Man könnte hier viel über den Oberzieher Slobin und seine pädagogischen Erfolge und Mißerfolge, über alle diejenigen erzählen, die gegenüber dem Schicksal des Halbwüchsigen nicht gleichgültig blieben. Und wenn Kairat keine Willenskraft gehabt hätte? Es ist gar nicht so leicht, seine Überzeugungen zu ändern, sich von den schlechten Gewohnheiten und Neigungen loszusagen.

„Wie hat man sich in der Strafanstalt zu dem Entschluß verhalten?“, fragte ich und erwartete eine Erzählung darüber, wie ihn die Insassen mal trübten. Denn nicht nur einmal hatte ich darüber in Büchern gelesen und in Filmen gesehen, wie schwer es ist, mit der Verbrecherwelt zu brechen. „Die Jungs unterstützten mich. Erstmals habe ich an mir selbst gespürt, was Tüchtigkeit bedeutet. Damals brauchte ich sehr Unterstützung. Aber wie jene sich dazu verhielten, das können Sie sich vorstellen. Doch wir waren stärker“, sagte Kairat.

Der Rat der Arbeiterziehungsanstalt hat beschlossen, das Gericht über die bedingte vorfristige Befreiung Kairats anzugehen. Er will in Petrowpawlsk bleiben. Zu seiner Familie will er einsteilen nicht zurückkehren. Er hofft sehr auf Slobins Unterstützung.

Ich bin mir sicher: Wenn ich mich an ihn wende, wird Nikolai

hat ein Technikum absolviert, ist Parteimitglied. Hier gibt es viele Fotos von Hochzeiten, Sympatische Gesichter, fröhliche Augen. Und man will glauben, daß ihr Leben sich gut einrichten wird, daß sie glücklich sein werden.

Aber wir wollen die Situation nicht idealisieren. Bei weitem nicht alle brechen nach ihrer

und des Republikkomitees der Gewerkschaft der Mitarbeiter staatlicher Einrichtungen sowie ein Wimpel „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“ aufbewahrt. Auch viele Diplome und Ehrenurkunden. Es ist ein großes Verdienst Gurows, daß die Arbeiterziehungsanstalt im guten Rufe steht. 18 Jahre leitet er das Kollektiv an, und in die

## Kulturmosaik

### Ein Fest der Blasmusik

In Kustanai wurde eine G. bietschau der Blachorchester veranstaltet. Daran beteiligten sich elf Kollektive. Die meisten von ihnen werden von echten Enthusiasten der Blasmusik angeleitet.

Leider sind die Volkskollektive noch immer nicht zahlreich. Auch haben die Laienkünstler Schwierigkeiten mit einschlägigem Repertoire, daher sind die Leiter der Kollektive gezwungen, eigene Vertonungen und Bearbeitungen vorzunehmen. So fand die Bearbeitung der „Romanze“ von G. Swirlidow, die der Saxophonist Sergej Kaschtschejew aus Rudny besorgte, eine wahre Aufnahme.

Der erste Platz unter den Kinderkollektiven wurde dem Orchester des Kulturhauses von Semiosjornoje zugesprochen. Bester unter den Erwachsenen wurde das Blachorchester des Kulturhauses „Gornjak“ (Rudny).

### Jubiläum der Bibliothek

Ihr 20jähriges Jubiläum wird in diesem Jahr die wissenschaftlich-technische Bibliothek des Gebiets Nordkasachstan begehen. In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat sich ihr Buchbestand bedeutend vergrößert. Er beträgt zur Zeit über eine Million Bücher und Zeitschriften für Fachleute. Es sind Beschreibungen von Entdeckungen, Wirtschaftskataloge, technische Unterlagen, Informationsmaterialien über fortschrittliche Erfahrungen in allen Zweigen der Volkswirtschaft.

Die Bibliothek bedient über 5 000 Leser, von denen 1 632 kollektive Abonnenten sind.

Laut Ergebnissen des Vorjahres hat die Bibliothek den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb mit den Bibliotheken dieses Typs in der Republik belegt.



### Alfred Schnittkes Werke in der BRD

Der sowjetische Komponist Alfred Schnittke ist zu dem für Juni/Juli geplanten Festival sowjetischer Musik nach Bad Kissingen (BRD) eingeladen worden. Die Festspiele, die in diesem Jahr zum vierten Mal veranstaltet werden, haben internationalen Ruf als Forum für die Begegnung der Kunst von Ost und West.

Die von der Kritik und der Öffentlichkeit viel diskutiert synphonischen, kammermusikalischen und Vokalwerke des Komponisten erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Einige seiner Werke wurden unter anderem in Boston, Westberlin und Duisburg uraufgeführt. Im März fand in Gorki ein Musikfestival mit Werken des Komponisten statt. In einem kürzlich im Moskauer Tschakowski-Saal veranstalteten Schnittke-Konzert wurden mit großem Erfolg Werke aus den 70er und 80er Jahren aufgeführt. (TASS)

Das erste Unionsfestival des Estradantzen fand in Kischinjow statt. Die Genrepalette des Festes reichte von den Konzertnummern des klassischen Balletts und der Volkstänze bis Break und Rock'n'Roll.

Im Bild: Brot und Salz wird dem Jurypresidenten Machmud Essambajew, Volkskünstler der UdSSR, überreicht. Foto: TASS

## Programmorschau des Deutschen Radios Alma-Ata

In der heutigen Ausgabe kommt der Beitrag von Erna Minz aus Nordkasachstan. Am Beispiel des Sowchos „60 Jahre Sowjetarmee“ zeigt sie, was eine wohlgedachte und deshalb erfolgreiche Arbeit nach dem Pachtvertrag einem Agrarbetrieb bringen kann.

„Die Laienkunst auf dem Lande“ — auf dieses Thema geht diesmal unsere Pawlodar Reporterin Irmuta Warkentin ein. Danach erteilen wir das Wort unseren Gästen aus der BRD und der DDR. Diese Funkberichte betreffen die Bereiche Sport und Kulturleben der Republik.

Zum Schluß der Dienstaussage bekommen Sie, werter Hörer, eine Information über die wichtigsten Publikationen der „Freundschaft“ in dieser Woche. Beim Abendtreff am Mittwoch heißen wir die Jugend auf unserer Welle willkommen. In der fälligen Monatsausgabe für sie wird es um die Erweiterung der Beziehungen des jugendlichen Reisebüros „Sputnik“ mit anderen Ländern handeln. Über den Jugendaustausch sprachen die Vertreter des Verbandes „Sportjugend — Niedersachsen“.

Der zweite Teil der Sendung ist den Abiturienten zugehört. Sie bekommen Auskunft darüber, an welchen Hochschulen unserer Republik man die deutsche Sprache erlernen kann. Auch moderne Musik wird immer dabei sein und wird die Ausgabe für Sie unterhaltsamer machen, liebes junge Freund!

Der 1. Juni ist der Internationale Kindertag, und in diesem Zeichen steht unsere Donnerstagsausgabe. Die Kinder sprechen, spielen, singen darin — mit einem Wort, sie sind die Haupthelden der Sendung. Das Freitagsprogramm beabsichtigen wir mit dem Kommentar zum Thema „Streitkräfte in Europa: Ungleichgewicht oder Gleichgewicht?“ einzuleiten.

Danach empfehlen wir Ihnen das Interview unseres Korrespondenten in Karaganda mit Fachleuten aus der BRD, die zur Zeit in der örtlichen Möbelfabrik arbeiten.

„Dem Jugendlan treu“ so heißt der dritte und abschließende Beitrag der Freitagsausgabe, über eine Ausstellung von Freizeitmalerinnen in Karaganda. Um 16 Uhr Ortszeit erklären am Sonnabend wie immer unsere Rufzeichen für die Freunde der Volks- und modernen deutschen Lieder für alle Freunde des Wunschkonzertes von Radio Alma-Ata. Wir wünschen Ihnen guten Empfang! Saure LIKJOROWA

Leningrad feiert Geburtstag

Sankt Petersburg — Petrograd — Leningrad feiert dieser Tage seinen 286. Geburtstag. Von den Einwohnern der 5-Millionen-Stadt, die zu Recht als Perle Nordeuropas gilt, wird dieser Tag traditionsgemäß festlich begangen.

Die Feierlichkeiten begannen Schlag 12.00 Uhr am 28. Mai mit einem Schuß aus der Signalkanone der Peter-Pauls-Festung. Tausende Leningrader, die sich auf dem Newski-Prospekt versammelt hatten, verfolgten den ungewöhnlichen Zug alter Pferdewagen. Sie begrüßten den Begründer der Stadt an der Newa Zar Peter I., seine Generale in Paradeuniform und nach der Mode von Anfang des 18. Jahrhunderts gekleidete Damen. Blachorchester mit Gästen aus Großbritannien spielten auf dem Newski auf. (TASS)

## Leningrad feiert Geburtstag

Die Feierlichkeiten begannen Schlag 12.00 Uhr am 28. Mai mit einem Schuß aus der Signalkanone der Peter-Pauls-Festung. Tausende Leningrader, die sich auf dem Newski-Prospekt versammelt hatten, verfolgten den ungewöhnlichen Zug alter Pferdewagen. Sie begrüßten den Begründer der Stadt an der Newa Zar Peter I., seine Generale in Paradeuniform und nach der Mode von Anfang des 18. Jahrhunderts gekleidete Damen. Blachorchester mit Gästen aus Großbritannien spielten auf dem Newski auf. (TASS)

Chefredakteur Konstantin EHRlich

## Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkyho, 50, 4-Aй этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-74; Leserbriele — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84.

Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petrowpawlsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

## «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Объем 2 печатных листа УГ 01187 Заказ 121346